



Nachgefragt: Fachteam gegen häusliche Gewalt

Hans-Peter Schmidlin, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes SPD, Verena Stauffacher und Johannes Gerber geben Auskunft über die Arbeit des Fachteams gegen häusliche Gewalt, das Kindern und Jugendlichen seit 2009 Unterstützung bietet.

Wieso wurde das Fachteam gegen häusliche Gewalt beim SPD angesiedelt?

Hans-Peter Schmidlin: Die Mitarbeitenden des SPD verfügen über kinder- und jugendpsychologische Kompetenzen und können beurteilen, ob ein Kind nach erlebter häuslicher Gewalt Hilfe braucht. Die Schulfähigkeit des SPD ist ein Vorteil, wenn schulische Unterstützung benötigt wird.

Für wen ist das Fachteam gegen häusliche Gewalt Anlaufstelle?

Schmidlin: Für Kinder und schulpflichtige Jugendliche, die häusliche Gewalt miterleben, davon betroffen sind oder familiär Gewalt ausüben. Bezugspersonen von Kindern können sich beraten lassen, wenn sie wissen oder vermuten, dass Kinder häusliche Gewalt erfahren. Das Angebot ist freiwillig und unentgeltlich.

Wie läuft eine Beratung ab und was ist ihr Ziel?

Verena Stauffacher: Nach der Anmeldung nehmen wir Kontakt auf mit demjenigen Elternteil, bei dem das Kind lebt. Eltern und Kind können über erlebte Gewalt sprechen. Kinder sind froh, wenn ihnen jemand hilft, die Stressreaktionen zu verstehen, die sie zu Hause und häufig auch in der Schule belasten. Wir klären unterstützende Massnahmen im persönlichen, familiären und/oder schulischen Bereich ab. Wir versuchen, den Kindern wieder Sicherheit zu geben, um das Erlebte verarbeiten zu können.

In welchen Formen können Kinder in häusliche Gewalt involviert sein?

Schmidlin: Als Zeugen: Das Miterleben von Gewalt kann die Entwicklung ebenso nachhaltig negativ prägen, wie wenn das Kind selbst misshandelt wird. Als Opfer: Kinder geraten in die Auseinandersetzungen der Erwachsenen und



Von links nach rechts: Hans-Peter Schmidlin, Verena Stauffacher, Johannes Gerber.

erleben direkt körperliche, seelische oder sexuelle Gewalt.

Als Täter: Sie üben Gewalt aus gegenüber Eltern, Geschwistern oder ihrem Freund oder ihrer Freundin.

Häusliche Gewalt geht bei Kindern oft mit schulischen Problemen einher. Wie arbeiten Sie mit den Schulen zusammen?

Johannes Gerber: Im Einverständnis mit den Eltern kontaktieren wir die schulischen Bezugspersonen. Gemeinsam überlegen wir, ob schulische Massnahmen sinnvoll und nötig sind, um das Kind zu unterstützen und in schulischen Nöten zu entlasten.

Wie soll eine Lehrperson vorgehen, wenn sie vermutet, dass ein Schulkind Opfer häuslicher Gewalt ist?

Stauffacher: Sie soll behutsam an das Kind herangehen und ihm versichern, dass sie interessiert ist an dem, was es erzählen möchte. Die Lehrperson soll mit einer anderen, erfahrenen Lehrperson oder der Schulleitung besprechen, was sie beobachtet und gehört hat mit dem Ziel, eine Veränderung für das Kind anzustreben. Gemeinsam kann eine Strategie des Handelns festgelegt werden. Vor einem Elterngespräch

empfiehlt sich der Kontakt mit einer Fachperson.

Kinder und Jugendliche können auch Täter sein. Wie gehen Sie damit um?

Gerber: Unabhängig davon, wer Täter und Opfer ist, erfassen wir mit allen Beteiligten Umfang und Dynamik des Geschehens und suchen nach Schritten, die zu einem Ende der Gewalthandlungen und zu neuen Formen des Zusammenlebens führen.

Interview: Samuel Enderli,
Kommunikation BKS

Weitere Informationen unter www.ag.ch/schulpsychologie → Unterstützung bei häuslicher Gewalt oder www.ag.ch/interventionsprojekt.

INFORMATIONEN FÜR LEHRPERSONEN

Lehr- und Bezugspersonen können sich telefonisch unter 062 835 41 19 beraten lassen und Kinder und Jugendliche für eine Beratung beim Fachteam des Schulpsychologischen Dienstes anmelden. Das Anmeldeformular findet sich unter www.ag.ch/schulpsychologie → Unterstützung bei häuslicher Gewalt. Es muss von den Eltern unterschrieben werden.